

Baustelle Männlichkeit



Text: *Andreas Fleck*

Die Fassade der Männlichkeit hat Risse bekommen. Auch tief im Mauerwerk kracht und knirscht es. Es zieht durch Fenster und Türen, der Keller steht immer öfter unter Wasser, die gesamte Architektur: Einfach nicht mehr zeitgemäß. Eine Renovierung dieser altehrwürdigen Institution scheint unausweichlich. Doch die Expert_innen sind sich uneins: Zahlt sich da eine Kernsanierung überhaupt noch aus oder besser das ganze Ding einfach abreißen und neu bauen? Barrierefrei und klimagerecht, mit nachhaltigen Grundbausteinen einfach dem Zeitgeist entsprechend neugestalten, das wär's! Doch was ist mit dem Denkmalschutz, lässt der sich so einfach umgehen? Und der vermeintliche Besitzer, der Häuslbauer, der Mann, welches Wort hat er dabei mitzureden? Natürlich hängt er an seinem Werk, über Jahrtausende auf- und ausgebaut, hart verteidigt und viel investiert. All die Geschichte(n) und Erinnerungen, die er damit verbindet,

der Schutz, den es ihm bietet, die zentrale Lage und die gute Aussicht. Und dennoch mahnen die Expert_innen: Das wird bald mal in sich zusammenkrachen, wenn man jetzt nichts unternimmt. Also vielleicht doch besser enteignen und neu ausschreiben, bevor der Besitzer sich entscheidet, einen Bunker daraus zu bauen. Die zur Baustelle gewordene Männlichkeit wird zum Politikum, zu einer gesellschaftspolitischen Grundsatfrage: Darf man sie beliebig umgestalten, auch wenn die *UNESCO* dann alles damit Verbundene von ihrer Liste streicht? Warum eigentlich nicht, aber – die entscheidende Frage aller Großbauprojekte – wer wird dafür bezahlen?

Das Gemeinschaftsprojekt

Schon im Kern dieser Disposition stecken die ersten Schwierigkeiten: Männlichkeit ist ein Gemeinschaftsprojekt und betrifft dennoch jede_n ganz individuell. Sie ist ein Verwaltungsgebäude in öffentlicher

Hand genauso wie ein Geräteschuppen im Schrebergarten des Privaten. Männlichkeit ist auch kein ausschließlich männliches Konstrukt, sondern wird genauso von Frauen mit- oder reproduziert und spielt selbst in jeder nicht-binären Identifikation (zumindest ex negativo) eine Rolle. An diesem gesamtgesellschaftlichen Identitätsgebäude bauen wir alle auf die ein oder andere Weise mit und sind gleichzeitig in ihm gefangen. Es ist zu einem wuchernden, undurchschaubaren, kafkaesken Schloss geworden. Eine mit windigen Anbauten und doppelten Böden zusammengezimmerte Pfuscherei. Doch zugleich ist es zu einem höchst effizienten, alles durchdringenden Panoptikum mutiert. Von Machtstrukturen durchzogen und unterschiedlichen Instanzen überwacht. Ein Ungetüm, für das niemand zur Verantwortung gezogen werden möchte, weil wir sie doch alle gleichermaßen zu tragen haben. Wir sind zu Verwaltungsorganen, Aufsichtsinstanzen, Erb_innen,

Handwerker_innen und Bauträger_innen eines globalen Immobilienprojekts geworden. Und jetzt, wo (wieder einmal) eine Renovierung ins Haus steht, stellt sich die Frage, wer nun über Auftragsvergabe und -volumen, über Neuausrichtung und Vision für diese Unternehmung entscheiden soll. Zwischen progressiver Totalerneuerung und konservativem Erhaltungstrieb tun sich Welten auf, da ist Streit vorprogrammiert.

Restaurieren oder renovieren?

Im österreichischen Umgangssprachgebrauch werden Dinge gerne restauriert, wenn eigentlich von Renovierung die Rede ist. Ein vielsagendes Spiegelbild der österreichischen Häuslbauerseele. Aber nicht nur hierzulande wünschen sich restaurative Kräfte die Wiederherstellung eines Ursprungszustands der Männlichkeit mit klaren Formen, Kanten und Grenzziehungen. Genderfluide Konzepte und Zwischennutzungen sorgen für Unsicherheit und haben

für sie die Männlichkeitsarchitektur undurchschaubar – und damit unregierbar – gemacht. Wo Normen verschoben werden, geraten nicht nur alte Hierarchien, sondern auch Mauern ins Wanken. Wer einen möglichen Einsturz dieser auch als Umsturz und insgesamt als Gefahr deutet, fühlt sich doppelt bedroht, ja regelrecht fragil, und stolpert auf der Flucht nach hinten von Aggression zu konspirativer Agitation direkt in eine ausgewachsene Identitätskrise. Doch gerade im Krisenmodus neigt der Mensch dazu, verstärkt auf Altbewährtes und Eingelerntes zurückzugreifen. Männlichkeit wird wieder zur Schutzinstanz beschworen. Nicht nur zur Konservierung von persönlichen Wertvorstellungen, sondern auch in der Sicherung des wirtschaftlichen Wohlstands oder am Schlachtfeld kriegerischer Handlungen. Die Restauration der männlichen Protektionsarchitektur ist bereits in vollem Gang. Da ist der Renovierungsauftrag noch nicht einmal zur Ausschreibung freigegeben worden.

Die neue Architektur

Doch welcher Ausschreibung sollten wir schlussendlich den Zuschlag geben? Die Wiener Stadtregierung würde vermutlich vorschlagen alles plattzuwalzen, eine Straße drüberzubauen und das Ganze als notwendigen Verbindungsweg zur Weiblichkeit verkaufen. Es gäbe wohl nachhaltigere Lösungsansätze. Zunächst braucht auch Männlichkeit ihre Safe Spaces, in denen sie ihre zarte, verletzte Seite erkunden kann,

ohne von aggressiver Männlichkeit dominiert, bevormundet oder belästigt zu werden. Dieser Ort sollte direkt an einen Reflexionsraum grenzen. Dort kann über die eigene Kontamination mit den dominanten Erzählstrukturen historischer Geschlechterkonstruktionen und die persönliche Verstrickung in toxische Ausformungen von männlichem Verhalten nachgedacht werden. Diese Räume sind essenziell und müssen Offenheit und Selbstkritikfähigkeit ermöglichen. Vielleicht müssen sie mit sicherem Abstand zum Zentrum des Männlichkeitskomplexes entstehen, um den notwendigen Blick von außen zu bewahren, den es für Reflexion dringend braucht. Um diese Anbauten soll eine Begegnungszone entstehen, in der ein reger Austausch mit anderen Identitätskonzepten möglich ist. Angrenzend daran braucht es eine öffentliche Bibliothek, in der das richtige Vokabular für einen respektvollen Umgang erlernt werden kann. Diese muss einfach erreichbar sein, braucht durchgehende Öffnungszeiten, ein niederschwelliges Angebot und vermutlich auch eine gute PR-Abteilung. Schlussendlich wäre ein Friedhof wünschenswert. Ein Ort, wo man ausgesiedelte Vorstellungen von Männlichkeit würdevoll zu Grabe tragen kann. Vielleicht wünscht sich manch einer ein Schlachtfeld, auf dem man die ganze toxische Männlichkeit einfach kurz und klein schlagen kann. Dennoch wäre ein Mahnmal oder eine alle Kulturen übergreifende Ruhestätte für bewusst verabschiedete Verhaltensweisen wohl die bessere Option. Und der Verbindungsweg zur Weiblichkeit? Auch der ist wichtig – solange wir

noch darauf beharren, diesen Dualismus aufrechtzuerhalten. Vielleicht sollte man da aber lieber nicht in eine allzu permanente Lösung investieren.

Verzögerter Baustart

Jede dringende Grundsaniierung gestaltet sich zu Beginn als schwierig. Ein Plan wird gefordert, ein neues Konzept. Dieses bringt Befürworter_innen und Gegner_innen in Stellung, dazu Lobbyist_innen, Besserwisser_innen und am Ende die Baupolizei. Solange sich einige Bewohner_innen der immer brüchiger werden Männlichkeit weigern, auch nur vorübergehend auszuweichen, verzögert sich der Baustart und wird zur allgemeinen Geduldprobe. Es wird also Nachbar_innenschaftsinitiativen brauchen sowie gezielte Informations- und Aufklärungskampagnen. Gleichzeitig benötigt es eine stete Überprüfung der Entwicklungen durch einen breiten öffentlichen Diskurs, damit das sanierungsbedürftige Gebäude Männlichkeit nicht von lauernden Großinvestor_innen in Besitz genommen wird, um endgültig eine elitäre Luxusimmobilie daraus zu entwickeln. Wir stehen also vor einer vielschichtigen Aufgabe. Derzeit scheint alles auf eine Teilsanierung bei laufendem Betrieb hinauszulaufen. Ein Kompromiss, der die Risse im Mauerwerk vielleicht kitten und die Fassade in neuem Anstrich erscheinen lassen mag. Um Männlichkeit in ihren Fundamenten zu verändern, wird es einen weit größeren, gemeinsamen Kraftakt brauchen – und vielleicht doch die Auflösung aller uns bekannten Strukturen. Lassen wir uns nicht entmutigen von der Dimension dieser gesellschaftspolitischen Großbaustelle. Große Visionen brauchen Zeit, müssen aber auch einmal in Angriff genommen werden.

Andreas Fleck, *1985, ist freischaffender Dramaturg und Gelegenheitsperformer. Seit 2013 engagiert er sich für die Fearleaders Vienna und entwickelt mit diesen künstlerische Formate an der Schnittstelle zwischen Performance, Sport und Aktivismus. In seinen Texten sucht er eine feministische Auseinandersetzung mit Männlichkeitsbildern und stereotypen Geschlechterrollen. Seit 2016 kuratiert er in Zusammenarbeit mit dem WUK die jährliche Fearleader Kalender-release-Party, die heuer zum ersten Mal im Sommer stattfindet.

Fearleaders Vienna: Army of Softness. Saisonabschluss-Party
 ➔ Sa 9.7., 21 Uhr, Saal und Foyer

**BAU
 AUFSTELLE
 UMBRUCH
 AB**

Baustelle ist Realität und Metapher. Ein Ort des Unfertigen und des Übergangs, des Verschwindens und Entstehens, des Umbruchs und des Aufbruchs. Es ist ein Ort in Bewegung.

Angestoßen durch die reale Baustelle im Zuge der WUK-Sanierung beschäftigen wir uns in den kommenden Monaten mit den Baustellen, die uns umgeben – in der Gesellschaft, am Arbeitsplatz, in der Umwelt ... Wir bedenken, was umgebaut und was abgerissen werden soll, untersuchen Bruchstellen und graben nach Alternativen.



© Severin Wüning

Nachhaltige Vergabe und die Schafe von der Insel

Für eine öffentliche Auftragsvergabe im Sinne ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit!

Text: Martina Könighofer

Nach drei erfolgreichen Jahren wurden die WUK bio.schafe im Mai 2022 nicht mehr mit der Beweidung der Donauinsel beauftragt. Der öffentlichen Ausschreibung der Stadt Wien folgend wurde als Kriterium für den Zuschlag an einen anderen Anbieter nur der niedrigere Preis angegeben.

Das ungewisse Schicksal der flauschigen Gesell_innen wirft somit weitere Fragen auf, mit denen sich arbeit plus, das Netzwerk Sozialer Unternehmen in Österreich, bereits seit längerem auseinandersetzt: nachhaltige Vergabe.

Die WUK bio.schafe sind nämlich nicht „nur“ Teil einer Bio-Landwirtschaft. WUK bio.pflanzen ebnet als sozialökonomischer Betrieb durch Beschäftigung und Qualifizierung Menschen, die schon länger in keinem geregelten Arbeitsverhältnis standen, den Weg zurück ins Erwerbsleben. Mit einer stetig steigenden Zahl an Langzeitbeschäftigungslosen ein essenzielles Projekt, das regional wirkt und Menschen Chancen gibt.

Somit war die Beweidung der Wiener Donauinsel ein Win-Win Projekt auf allen Ebenen: Mit den Krainer Steinschafen wird Naturschutz und nachhaltiges Wirtschaften mit der Integration von langzeitarbeitslosen Menschen verbunden. Durch die Schafbeweidung kommt es zu einer Steigerung der Artenvielfalt auf den Wiesen und einer Vernetzung von Biotop-Flächen, die Steinschafe stoßen keine Abgas-Schadstoffe aus und sind leiser als maschinelle Rasenmäher. Mit der Beschäftigung in der Tierpflege finden vormals Langzeitbeschäftigungslose den Weg zurück in den Arbeitsmarkt und dadurch zu verbesserter sozialer Teilhabe.

Weideflächen für die WUK-Schafe gesucht!

Damit das Projekt WUK bio.schafe erfolgreich weitergeführt werden kann, sucht das WUK vor allem Aufträge zur Beweidung größerer Flächen. Mit dem Angebot „Rent a Sheep“ werden aber auch Besitzer_innen von Wiesen ab 1.000 m² angesprochen. Mit einer Schafpatenschaft kann WUK bio.schafe finanziell unterstützt werden. Alle Infos unter bioschafe.wuk.at



© WUK

Öko-soziale Vergabe

Gegenüber dem ORF argumentiert Gerald Löw, Leiter der Magistratsabteilung 45 der Stadt Wien (Wiener Gewässer), trotz Lobes der guten 3-jährigen Kooperation mit den WUK bio.schafen, wie folgt: „Da gewinnt der Bestbieter (...) Das sind die rechtlichen Vorgaben, wir müssen das so machen.“ – Doch ist dem tatsächlich so, wenn das einzige Kriterium der Preis ist? Wie kann es sein, dass in Zeiten, in denen wir mitten in der Klimakrise stecken, weder Regionalität noch soziale Nachhaltigkeit als Kriterien angeführt werden?

Das österreichische Bundesvergabegesetz gibt öffentlichen Auftraggeber_innen die Möglichkeit, bei der Durchführung von Vergabeverfahren soziale Zielsetzungen zu berücksichtigen. Seit 2018 besteht zudem die Möglichkeit, eine Ausschreibung gezielt an sozial nachhaltige Organisationen zu richten. Dazu zählen beispielhaft folgende Aspekte: „Beschäftigung von Frauen, Personen im Ausbildungsverhältnis, Langzeitarbeitslosen, von Menschen mit Behinderung und älteren Arbeitnehmer_innen; Förderung von Freiwilligenleistungen; Berücksichtigung von Genderaspekten; fairer Handel; Barrierefreiheit; Design für alle.“

Die Beweidung der Donauinsel mit den WUK bio.schafen deckt viele dieser Aspekte ab. Deshalb richtet arbeit plus – Soziale Unternehmen Österreich den dringlichen Appell an politische Entscheidungsträger_innen, den § (23) im Bundesvergabegesetzes für die vorbehaltene öffentliche Vergabe zugunsten sozialer und beruflicher Integration zu berücksichtigen und gemäß des aktuellen Regierungsprogramms öko-soziale Vergabekriterien zu etablieren. Im Rahmen des Bestbieter-Prinzips soll der Fokus auf Qualitätskriterien liegen, um so regionale und soziale Aspekte zu stärken.

Martina Könighofer ist Kultur- und Sozialanthropologin und ist bei arbeit plus für Kommunikation, Kampagnenarbeit und Networking zuständig.

arbeit plus – Soziale Unternehmen Österreich vertritt Organisationen wie das WUK, die sich der Beratung, Qualifizierung, Betreuung und Beschäftigung arbeitsmarktfremder Menschen verschrieben haben. [arbeitplus.at](https://www.arbeitplus.at)

WORKSHOP FÜR KINDER

Koffer-geschichten



© Cerenhan/Fack

„Ich packe meinen Koffer und nehme mit ...“ Das beliebte Konzentrationsspiel, in dem der Gegenstand des Vorgängers, der Vorgängerin sowie ein weiterer Gegenstand genannt werden, ist so variantenreich, dass auch Theater damit gespielt werden kann. Tanja Ghetta, Schauspielerin und Kabarettistin, ermutigt in ihrem einwöchigen Workshop Kinder, mittels lustiger Improvisationen und Rollenspielen ihre eigenen Geschichten zu erzählen. Märchenbuch, Zauberstab und Kostüme, eine Reise mit einem Koffer vollgepackt mit bunten Möglichkeiten. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt.

Abenteuer im Koffer
 Theaterworkshop (8–12 Jahre)
 ➔ Mo 29.8. bis Fr 2.9., 10–14 Uhr, Museum



© Keen Bros

Jeremy Zucker

Von seinem Schlafzimmer aus hat US-Newcomer *Jeremy Zucker* zuletzt die größten Playlists rund um den Globus erobert: Songs wie „all the kids are depressed“ und „comethru“ bescherten dem erst 22-jährigen Sänger, Songwriter und Produzenten aus New Jersey massive Streaming-Hits.

Seine Arrangements haben etwas filmisches, erinnern an Soundtracks, seine organischen Beats sind immer locker, luftig – und in seinen extrem ehrlichen Texten geht es ihm mal um Introspektion und Katharsis, um schwierige Themen (z. B. Depression), dann wieder um Alltägliches, was er jedoch nicht weniger fesselnd auf den Punkt bringt. Das beweist auch die Zahl der kombinierten Streams, die momentan bei über 300 Millionen liegt – Tendenz: rapide steigend.

➔ Di 19.7., Saal



© Universal Music

Juli/August 2022

Musik

Thievery Corporation
Mi 6.7., 20 Uhr, Saal

Jeremy Zucker
Di 19.7., 20 Uhr, Saal

Leprous
Mo 15.8., 20 Uhr, Saal

Comic (6+) und Manga Zeichnen (10+)

WIENXTRA-Ferienspiel
Einführungskurse: Mo 22.8. bis Fr 26.8., jeweils 10–12 Uhr
Aufbaukurse: Di 23.8. oder Do 25.8., jeweils 12.30–15 Uhr
Einzel buchbar: wuk.at/kinder
Museum

Abenteuer im Koffer (8–12)

Theaterworkshop
Mo 29.8. bis Fr 2.9., 10–14 Uhr
Museum

Performing Arts

Fearleaders Vienna: Army of Softness
Saisonabschluss-Party
Sa 9.7., 21 Uhr, Saal und Foyer

Kunst

Claudia Kragulj: Untergrund: FreiSchwimmen
Mo 4.7. bis So 10.7.
IntAkt Galerie

Elisabeth Grühl: On the other side
Soundskulptur zum Thema Innen, Außen und der Grenze dazwischen
Mi 6.7. bis Sa 10.9.
Kunsthalle, ganztägig, MQ
Wien, Vorplatz

„How exactly like the object, how beautiful! How exactly like the object, how ugly!“
bis Fr 15.7.
Kunsthalle Exnergasse

Kinder und Jugend

workstations Sommerferien (6–13)
Kreativwochen für Kinder und Teens
Mo 18.7. bis Fr 5.8., Mo bis Fr, 9–15.30 Uhr
Herminengasse 10,
1020 Wien

Bildung und Beratung

Gruppenberatungen
Entdeck', was in dir steckt!
Fr 8.7., 10–11.40 Uhr
Bewerbungsgespräch üben!
Mi 27.7., 10–13 Uhr
Ihr Lebenslauf überzeugt!
Mi 31.8., 10–12 Uhr
Bräuhausgasse 37, 1050 Wien

Bildungs- und Berufsberatung
Einzelberatung zu Aus- und Weiterbildung sowie beruflicher Orientierung
Infos: bildungsberatung-wien.at
Terminvereinbarung: termin.bildungsberatung-wien.at
oder bildungsberatung@wuk.at
Alle Angebote sind kostenfrei.

Markt

WUK Abholmart
WUK bio.pflanzen online auf abholmart.wuk.at bestellen und im WUK abholen
Jeden Di und Fr, 10–19 Uhr
Informationsbüro

Fahrrad.Flohmarkt
jeden 1. Mi im Monat
WUK Hof

Musiktheatertage Wien

Das internationale Festival meldet sich zurück mit einem Mix aus kontemporären Eigenproduktionen, Koproduktionen und Gastspielen. Und mit aufregenden Themen!

Ukrainische Dystopie, eingeholt von der brutalen Realität des Krieges – „Chornobyldorf“;
Female Empowerment und das Ringen um Resonanz – „Kassandra“, „La Bohème Soupergroup“
Nachhaltige Mobilität – „R;NGD!NG“;
Ohnmacht vor dem politischen System und der Widerstand einer Rebellin – „Mitra“;
Kollaps oder Welche Welt wollen wir eigentlich? – „Kunstschnee (Kollapsologie I)“;
Jüdische Migration oder Die Heimat im Gepäck – „Im Weißen Rössl am Central Park“, u. v. a.

➔ Mi 14.9. bis Sa 24.9.

Gesamtes Programm auf www.wuk.at

ENERGIE REVOLUTION

Spende noch heute für eine nachhaltigere Zukunft!
wuk.at/spenden

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: WUK Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, Währinger Straße 59, 1090 Wien; ZVR: 535133641; T +43 1 401 21-0; info@wuk.at, www.wuk.at; Grafik: sensomatic; Druck: Riedeldruck, 2214 Auerthal; Offenlegung: www.wuk.at/Impressum



Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport



DERSTANDARD

oeticket+

Iticket



akm

VOLUME

WIEN TICKET AT 58885

WIEN XTRA

KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

